



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2019

Natur pur?

Wüthrich, Matthias D

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-184663>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Wüthrich, Matthias D (2019). Natur pur? Hermeneutische Blätter, 25(1):2-6.

Natur pur?

Wer bei Google »Natur pur« eintippt, stösst auf eine bunte Vielfalt angepriesener Produkte: Von der Waldspielgruppe, die Kleinkindern erlaubt, »die Natur zu entdecken«, über die Jodlergruppe »Natur pur«, einer Formation stämmiger Muotataler, die sich dem »Naturjuuz« verschrieben haben, bis hin zur Boutique, die trendige Ökomode bewirbt, oder den ländlichen Kleinbetrieb, der Biofood vertreibt und Sonntagsfrühstück auf dem Bauernhof anbietet.

Mit wenigen Klicks landet man mitten in einem opaken weltanschaulichen Geflecht von romantischen Naturvorstellungen, New Age-Konzepten, Gaia-Hypothese, Erlebnispädagogik und folkloristischen Heimatbildern. Natürlich lässt sich auch wissenschaftlich fundierteres Gedankengut finden, etwa wenn es um ökologisches Bauen geht. So oder so: Die Nachfrage und Sehnsucht nach »purer Natur« scheint ungebremst. Der Slogan »Natur pur« fungiert meist als Kontrastformel im Gegenüber zu urbanen, ökonomisch bestimmten, technisierten Lebenswelten. »Natur pur« meint hier in der Regel die vom Menschen unberührte Natur, die prähumane, die extrahumane und zuweilen auch die posthumane Natur (als diejenige Natur, die die Menschheit überleben wird). Im Blick scheint also diejenige Natur zu sein, die nicht durch den Menschen verzweckt, kontaminiert oder zumindest beeinträchtigt ist.

Die vordergründige Plausibilität, die dem Slogan »Natur pur« bei einer oberflächlichen Internetkonsultation innewohnt, verflüchtigt sich schnell, wenn man ihn auf diejenigen anwendet, die ihn gebrauchen – die Menschen. Was die Natur des Menschen ausmacht, sei es nun seine Wesensnatur oder seine Natürlichkeit, scheint fraglicher denn je. Man kann sich diese Fraglichkeit schnell vergegenwärtigen, wenn man die Schnittstellen erstens von Mensch und ihn umgebender Natur sowie zweitens von Mensch und Technik betrachtet:

1. Umweltzerstörung und Klimawandel offenbaren nicht nur eine eigentümliche Entfremdung der Menschennatur von der ihn umgebenden anorganisch-organischen Natur, vielmehr drängen sie den Menschen durch Naturkatastrophen auch immer mehr zur Infragestellung seiner selbst. In anderer Weise zeugen auch die kontroversen Verhältnisbestimmungen von Tier und Mensch von einer tiefen Verunsicherung, wie es um des Menschen Natur bestellt ist. Sie zeigt sich lebenspraktisch im Blick auf unsere Ernährung und die entsprechenden Debatten zu Vegetarismus und Veganismus, und sie offenbart sich im Blick auf die Debatten um die Würde der Tiere (Tierversuche etc.).

2. Nicht weniger dringlich zeigt sich die Fraglichkeit der Menschennatur im Verhältnis von Mensch und Technik. Wo endet die Natur des Menschen, wo beginnt die Technik? Inwiefern und in welchen Bereichen ist Technik noch natürlich oder naturgemäss, wo ist sie ein unnatürliches und doch menschliches Artefakt? Zählt der Mensch oder zählen zumindest gewisse Menschen bereits zu den »Biofakten«¹, und wenn ja, inwiefern? Es braucht wenig Vorstellungskraft um sich die Virulenz dieser Fragen phänomenal vor Augen zu führen:

Im makrophysischen Bereich mag man dabei zunächst an künstliche Implantate wie Hüftgelenke, Zahnprothesen und Herzschrittmacher u.a. oder an einoperierte Mikrochips denken. Durch die »Cyborgisierung« rückt uns die Technik tatsächlich auf den Leib bzw. unter die Haut. Subtiler und massiver wird der technologische Einfluss jedoch da, wo durch Psychopharmaka auch die emotionale und perzeptiv-kognitive Dimension des Menschseins beeinflusst wird. Dieser Einfluss ist auch da nicht zu unterschätzen, wo die Einnahme von Psychopharmaka nicht mehr mit medizinisch-therapeutischer Indikation zum Wohle der Patienten erfolgt, sondern zwecks willkürlicher psychischer Leistungssteigerung (Neuroenhancement), gleichsam als »Doping«. Schliesslich ist aber auch an Befruchtungstechniken wie die In-vitro-Fertilisation zu denken und an alle möglichen künftigen Eingriffe ins Erbgut von Menschen (etwa mittels des Genom-Editier-Werkzeugs Crispr/Cas9). Kurz gesagt: Im Verhältnis von Mensch und Technik gibt es seit einiger Zeit eigentümliche Amalgamierungen und Übergänge zu beobachten.

Noch prekärer zeigt sich das Verhältnis von Mensch und Technik, wenn man sich die durch den gegenwärtigen Digitalisierungsschub zusätzlich beförderten *science fiction*-artigen Theorien des Trans- oder gar Posthumanismus vergegenwärtigt. Denn solche Theorien laborieren an einer technologischen Verlängerung oder Perfektionierung des Menschen (vgl. KI, Roboter) oder gar seinem prinzipiellen eschatischen Ersatz herum. Die Diagnose ist wohl nicht falsch, dass angesichts solcher Imaginationen »human nature itself lies on the operating table, ready for alteration«, so dass gilt: »for anyone who cares about preserving our humanity, the time has come to pay attention«². Es gibt freilich auch Überlegungen wie

¹ Der Begriff »Biofakte« bezeichnet vereinfacht gesagt eine Mischung aus Lebewesen und Artefakten. Genaueres: Nicole C. Karafyllis, Biofakte – Grundlagen, Probleme, Perspektiven, in: Erwägen Wissen Ethik, 17/4 (2006), 547–558.

² Leon Kass, Liberty and the Defense of Dignity. The Challenge for Bioethics, San Francisco 2002, 4.

die des Philosophen Michel Serres, die die Natur des Menschen gerade im Kontext ihrer Technisierung als »ongoing birth« (gemäß der Natur-Ethymologie: »nasci«/»natus«) eines neuen, prinzipiell unfassbaren Menschen bestimmen,³ so dass sich Technik gleichsam zum Interpretament eines neuen Naturverständnisses auswächst. Fest steht auf alle Fälle, dass angesichts dieser »noch nie da gewesenen Durchdringung von Technik und Natur« die »Fragwürdigkeit eines »Natürlichen«⁴ konstatiert werden muss.

Die eben vorgenommene Illustration der Fraglichkeit der Natur des Menschen offenbart freilich gerade durch den Blick auf die beiden genannten Schnittstellen (Mensch – Umwelt/Mitwelt, Mensch – Technik), dass nicht nur unklar ist, wie des Menschen Natur zu verstehen ist, sondern Natur überhaupt. Dieser Befund erstaunt freilich kaum. Denn ein oberflächlicher Blick in die Geschichte der Naturphilosophie zeigt schnell, dass das Verständnis des Begriffes der Natur stets umstritten war und dass es schon nur deshalb kaum zu einer konsensuellen Bestimmung der Natur des Menschen kommen konnte – wenn eine solche Bestimmung denn überhaupt als sinnvoll erachtet wurde.⁵ An der grundlegenden philosophischen und theologischen Strittigkeit des Naturbegriffes änderten auch seine häufigen Gegenüberstellungen zu Komplementärbegriffen wie Kultur, Geist, Gnade bzw. Übernatur, Geschichte oder Freiheit wenig. Denn auch diese Komplementärbegriffe konnten selbst höchst unterschiedlich verstanden werden.

Die Feststellung Dirk Evers' ist darum ebenso zutreffend wie unumgänglich, dass es »in der westlichen Tradition *den* Naturbegriff nicht gibt, weder im philosophischen Denken noch in den Naturwissenschaften, auch nicht im Alltagsverständnis«⁶. Um diese Feststellung theoretisch angemessen einzuordnen, ist es wichtig, den Status des Naturbegriffes zu analysieren. Gemäss Evers bezieht sich der Naturbegriff nicht auf einzelne Gegenstände oder ein Gegenstandskontinuum der Wirklichkeit, sondern stellt eine Art

³ Vgl. Thomas A. Carlson, *Technological Worlds and the Birth of Nature. On Human Creation and Its Theological Resonance in Heidegger and Serres*, in: *Without Nature. A new Condition for Theology*, hg. von David Albertson/Cabell King, New York 2010, 304–320, bes. 316, vgl. auch 307.

⁴ Elisabeth Gräb-Schmidt/Reiner Preul, Vorwort, in: *Natur*, hg. von dies., *MJBTh* 27, Leipzig 2015, VII.

⁵ Zumindest die Frage nach *der* Natur des Menschen als Frage nach seinem Wesen wird zum Beispiel im Rückblick auf die philosophischen Anthropologien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts oft hinterfragt.

⁶ Dirk Evers, *Gott und Natur – in christlicher Perspektive. Der Naturbegriff als »essentially contested concept«*, in: *ThZ* 1/67 (2011), 326–349, hier 345.

Gesamtperspektive auf die Wirklichkeit dar. Der Naturbegriff kann darum nicht gemäss klassischer Begriffsdefinition beschrieben werden, sondern ist – so Evers – als ein »essentially contested concept« zu interpretieren. Gemeint ist damit, dass sich in der Verwendung des Naturbegriffs in Geschichte und Gegenwart kein konsensueller semantischer Kern festlegen lässt. Jede inhaltliche Festlegung des Naturbegriffs würde gleichzeitig andere, alternative Bedeutungen ausschliessen. Der Naturbegriff bezeichnet eine wesentlich strittige Kategorie. Entsprechend ist der Naturbegriff mit normativen Elementen aufgeladen und gehört zu den »Grundkategorien evaluativer Diskurse«, »bei denen die Frage der Definition, ihrer Bestimmungsstücke und Grenzen mit zur Funktionalität der Kategorie gehört und darüber nicht vor oder außerhalb der Diskurse durch Konsens entschieden werden kann«⁷.

Die vorliegende Ausgabe 25|1·2019 der *Hermeneutischen Blätter* trägt den Titel »Natur pur?«. Vor dem Hintergrund der eben formulierten Einsicht wäre es nicht nur vermessen, sondern auch sachlogisch irreführend, wollten die Beiträge ergründen, was denn nun die pure Natur des Menschen oder die pure Natur in einem umfassenden Sinne sein könnte. Die übergreifende Absicht ist es vielmehr, gerade im Blick auf den Terminus »Natur« ideologisch aufgeladene oder ideologiefällige Diskurslagen aufzuspüren, Verschiebungen im Begriffsgebrauch nachzuzeichnen und neue Semantiken zu erschliessen. Dabei werden sowohl naturwissenschaftliche, philosophische als auch theologische Diskurse reflektiert.

Die Autorinnen und Autoren hatten die Aufgabe, ausgewählte Aspekte des schillernden und normativ aufgeladenen Begriffs der Natur an den prekären Schnittstellen zwischen unbelebter Natur, Pflanzen- und Tierwelt und Mensch, zwischen Mensch und Mensch, zwischen Gott und Mensch und zwischen Mensch und Technik zu thematisieren. Das Adjektiv »pur«, das man im Sinne von »bloss«, »rein, ausschliesslich, unvermischt«, »schuldlos, ehrlich«, »echt, wahrhaft« präzisieren könnte, war dabei nicht als semantisch steuernder Begriff gedacht, sondern hatte eine heuristische Aufgabe. Es fungierte gleichsam als Trigger für die Fraglichkeit des Naturkonzeptes. Entstanden ist ein bunter Strauss von Artikeln mit verschiedenen Zugängen zum Naturbegriff. Eine Vollständigkeit hinsichtlich der reflektierenden und reflektierten wissenschaftlichen Disziplinen oder hinsichtlich spezifischer Reflexionsgegenstände war nicht in Absicht.

⁷ Ebd., 326f. Evers stützt sich bei seinen Überlegungen auf Walter Bryce Gallie, der den Begriff des »essentially contested concept« geprägt hat (vgl. ebd., 326).

Die Ausgabe 25|1·2019 der *Hermeneutischen Blätter* präsentiert sich in der bewährten Textmischung aus leichtfüßigen Essays von unprätentiöser Nachdenklichkeit und soliden wissenschaftlichen Artikeln.

Ich bedanke mich bei allen Autorinnen und Autoren für ihren Beitrag und wünsche eine anregende Lektüre.

Matthias D. Wüthrich